



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Ariadnefaden für das Labyrinth der Edda oder die Edda eine Tochter des Teutoburger Waldes

Schierenberg, Gotthilf August Benjamin

Frankfurt a. M., 1889

Die Varusschlacht und die Gnitahede vor dem Schöffengerichte in
Frankfurt a.M.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31599

Die Varusschlacht und die Gnitaeide vor dem Schöffengerichte in Frankfurt a. M.

Herr Dr. Paul Höfer hat mich wegen Beleidigung verklagt, weil ich meiner kleinen Schrift: „Die Räthsel der Varusschlacht“ eine Kritik seiner Schrift: „Die Varusschlacht, ihr Verlauf und ihr Schauplatz, Leipzig 1888“ beigelegt habe, in welcher ich sage, „dass Herr Höfer in „der Hauptsache doch nur meine Ansichten vorträgt, und sich sogar „erdreistet meine Glaubwürdigkeit zu verdächtigen, um desto sicherer „meine Ansichten als die seinigen ausgeben zu können.“ Ich glaube ihm damit indess durchaus nicht zu nahe getreten zu sein, da ich vollständig bei der Wahrheit geblieben bin. Denn die Hauptsache um die es sich in seiner Schrift handelt, und welche ihn überhaupt veranlasst hat seine Schrift erscheinen zu lassen, ist der Umstand, dass Leopold von Ranke im 3. Theile seiner Weltgeschichte sich für die von mir schon 20 Jahre früher aufgestellte Behauptung erklärt hat, dass Florus und Vellejus Berichte über die Varusschlacht durchaus glaubwürdig seien und demnach massgebend sein müssten, während man früher stets den Bericht des Dio Cassius zu Grunde gelegt und Florus Bericht gar nicht beachtet hat. In meiner Schrift: Die Römer im Cheruskerlande, Frankfurt 1862, habe ich dies ausführlich entwickelt und wie mir scheint besser und gründlicher als Höfer.

Der andre Punkt aber in welchem Höfer mein Schüler geworden ist, den er aber für seine eigne Beobachtung ausgibt ist der, dass die Gnitaeide, auf welcher, nach Angabe der Edda, Sigurd den Fafnir schlug, das varianische Schlachtfeld bezeichne, eine Ansicht, die ich seit 1871, also 17 Jahre vor Höfer wiederholt und entschieden ausgesprochen habe. In diesem Punkte geht es mir also wie jenem grossen Philosophen, dem man nachsagt, dass er nur einen Schüler gehabt habe, der ihn verstanden habe, aber dieser eine habe ihn missverstanden! Denn Höfer hat auf einen Schreibfehler, den er in einer meiner Schriften vorgefunden hat, seine ganze Hypothese von der Gnitaeide gebaut, die also damit schon hinfällig wird.

Da er aber mich bald als unglaubwürdig, bald als unwissend hinstellt, so als ob ich in dieser Beziehung weit unter ihm stände, indem er sich Ausdrücke erlaubt wie: „Meine Schrift geht über die Kenntnisse und bisherigen Geistesproducte Schierenbergs weit hinaus!“ und: „Schierenberg scheint nicht berufen meine Geistesprodukte zu kritisiren!“ so veranlasst mich dies, hier eine Recension meiner Schrift von 1862 wieder hervorzuholen, wie sie wohl Höfer für seine Geistesproducte nicht wird aufweisen können.

